

## **Zur feierlichen Verleihung des Dr. Alexander Friedmann Preises 2015**

**Zum siebenten Mal wurde am Donnerstag, 26. November der Dr. Alexander Friedmann Preis durch das Psychosoziale Zentrum ESRA im Rahmen einer feierlichen, aber auch sehr nachdenklich stimmenden Veranstaltung verliehen. Ausgezeichnet wurden das Wiener Integrationshaus, das Frauen-Friedensprojekt SEKA in Bosnien-Herzegowina und die Österreichischen Bundesbahnen. Die Ereignisse der letzten Monate, waren sich Festredner André Heller, PreisträgerInnen und LaudatorInnen einig, erfordert mehr denn je entschiedenes und moralisch begründetes Handeln.**

„Die schönen Tage von Aranjuez sind vorbei“, so begann André Heller seine Festrede. Die Zeit, in der die BewohnerInnen der westlichen Welt mühelos die Augen vor dem Leid jener Menschen verschließen können, die in von Armut, Klimakatastrophen, Ausbeutung und Krieg gezeichneten Ländern leben, ist zu Ende. Menschlichkeit und Solidarität für Menschen, die sich und ihre Familien aus diesen Ländern zu retten versuchen, könne auch in einem großen Konzern gefunden werden, so André Heller, der auch die Laudatio auf die Österreichischen Bundesbahnen hielt. „Die Frage war nicht, ob Flüchtlinge kommen oder nicht“, meinte ÖBB-Vorstandsvorsitzender Mag. Christian Kern in seiner Dankesrede, „Sie kommen. Wir aber konnten entscheiden, sie menschenwürdig zu behandeln“. Mag. Kern nahm den Preis im Namen seiner 40.000 MitarbeiterInnen entgegen. „Sie haben Tag und Nacht die Menschen betreut, Züge und Busse gefahren, Unterkünfte besorgt und nicht gefragt, ob die Überstunden bezahlt werden oder nicht“, so Kern.

Jury-Mitglied Patricia Kahane verwies in ihrer Laudatio auf das Frauenprojekt SEKA darauf, wie lange eine Gesellschaft von den Traumata der Vergangenheit belastet wird. 20 Jahre nach dem Abkommen von Dayton ist die Arbeit von SEKA für kriegstraumatisierte Frauen und Kinder – der Name bedeutet ‚geliebte Schwester‘ – notwendiger denn je. Die Bevölkerung der Region Gorazde ist in besonderem Maße traumatisiert, flohen doch tausende Frauen und Kinder vor Terror und Massakern aus den umliegenden Orten in die Gorazder Enklave. Viele Frauen und Mädchen erlebten Vergewaltigungen. Amina Sarajlic, Mitarbeiterin von SEKA, die für ihre Organisation den Preis entgegennahm, betonte, dass die Gesellschaft immer noch tief gespalten sei. Frauen werden immer wieder retraumatisiert und benötigen dringend psychotherapeutische Hilfe. Auch Kinder, die nach dem Krieg geboren wurden, wachsen in einer Atmosphäre auf, die von den Traumata der Vergangenheit geprägt ist. Neben der psychotherapeutischen Hilfe für Frauen und Kinder fördert SEKA den Dialog zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, den sie als Voraussetzung für eine demokratische, gerechte und friedliche Gesellschaft sieht.

„Die Zeit heute Abend würde kaum ausreichen, um auf alle Aktivitäten des Integrationshauses einzugehen“, meinte Dr. Monika Vyslouzil, Professorin an der Fachhochschule St. Pölten und ebenfalls Jurymitglied, in ihrer Laudatio auf das Wiener Integrationshaus und hob vor allem die Vielfältigkeit und den hohen Standard in der Qualität der Leistungen hervor. Es sind die besonders Schutzbedürftigen, die das Integrationshaus seit 20 Jahren intensiv begleitet und betreut – unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, alleinerziehende Frauen, physisch und psychisch Kranke. Andrea Eraslan-Weninger, die Leiterin des Integrationshauses, betonte, dass vor allem viel Zeit notwendig ist, um Flüchtlinge gut betreuen zu können, der Faktor Zeit aber jedoch nicht genügend berücksichtigt wird. „Heute wird im sozialen Bereich immer mehr ‚Effizienz‘ verlangt. Alles, was nicht unbedingt notwendig ist, soll gestrichen werden und dabei werden oft die Bedürfnisse der Betroffenen übersehen.“

Mit dem Dr. Alexander Friedmann Preis soll die psychosoziale Arbeit gewürdigt und gefördert werden, die tagtäglich geleistet wird, um schwer traumatisierten Menschen – Verfolgten, Flüchtlingen aus Kriegsgebieten – wieder zu einem Neubeginn und zu Stabilität zu verhelfen.

Diese Arbeit stand im Mittelpunkt des Lebenswerkes von Dr. Alexander Friedmann, die er auf vielfältige Weise und in unermüdlichem Einsatz unterstützte: als Begründer und Leiter der transkulturellen psychiatrischen Spezialambulanz am AKH, als Psychiater, als Lehrender, Mitglied der Ethikkommission der Stadt Wien, als Mitbegründer des JBBZ und als Mitbegründer und langjähriger Obmann von ESRA. „Er war ein Mensch, der immer über den Tellerrand hinausgesehen hat, keine Grenzen akzeptiert hat“, erinnerte Peter Schwarz, Geschäftsführer von ESRA, „gerade heute würde Alex Friedmann sehr gebraucht werden“.